

Fazit: Ein Sammelband mit Beiträgen zu wichtigen Aspekten des Themas Schöpfung vorwiegend aus der Sicht von Theologen. Durchaus anregend und lehrreich, aber keine intensive Auseinandersetzung mit dem Kreationismus.

*Franz Graf-Stuhlhofer*

---

Alistair E. McGrath: *Theologie. Was man wissen muss*, Gießen: Brunnen, 2010, Pb., 272 S., € 19,95

---

Alistair McGrath, bis 2008 Professor für Historische Theologie in Oxford und jetzt Professor für Theologie am King's College in London, der außerdem in Belfast Chemie, Physik und Mathematik studierte, ab 1975 in Oxford sogar drei Jahre lang in der Forschung für molekulare Biophysik arbeitete, gehört mittlerweile zu den auch im deutschsprachigen Raum gern gelesenen und geschätzten Apologeten und Theologen. International bekannt geworden ist McGrath durch seine unnachahmliche und gelungene christlich-apologetische Erwiderung auf Richard Dawkins Buch „Der Gotteswahn“ aus dem Jahre 2007 mit dem Titel „Der Atheismus-Wahn“ (engl. „The Dawkins Delusion“).

Nach dem Erfolg seines Lehrbuches „Der Weg der christlichen Theologie“, das auch auf Deutsch erschien (2. Aufl., Gießen: Brunnen, 2007; auf Englisch bereits in 4. Aufl. erschienen), folgt nun eine von diesem Werk abgeleitete Kurzfassung als gründliche Einführung in die christliche Theologie. McGrath formuliert seine Absicht folgendermaßen: „Wir wollen einige grundlegende Vorstellungen des Christentums entdecken und einige der Hauptvertreter dieser Ideen in den Blick nehmen. Ziel ist es, in die Grundlagen christlicher Theologie einzuführen, Vorkenntnisse über das Thema werden nicht vorausgesetzt“ (9). Das Buch will also „systematisch über die wesentlichen Inhalte des Christentums“ nachdenken (7). Es will sich dabei „in seinem Aufbau grob am Apostolischen Glaubensbekenntnis“ orientieren (11). Das Ziel ist nicht, einer theologischen Richtung den Vorzug zu geben, sondern eher das, dazu Mut zu machen, „sich selbst mit diesen Gedanken auseinanderzusetzen“ (9), ohne „konfessionelle Einseitigkeit“ zu erzeugen (10).

Das Buch ist übersichtlich gegliedert und verständlich geschrieben, so dass auch komplexe Gedankengänge einfach erscheinen. Nachdem in der Einführung die historische Vorgehensweise als Zugang zur christlichen Theologie begründet wird und der Stellenwert von Bibel, Tradition und Vernunft entfaltet worden ist – wohl so etwas wie die „Prolegomena“ (13–31), folgen neun thematisch geordnete, übersichtliche Kapitel von jeweils ca. 20–25 Seiten Umfang: 1. Glaube (32–53), 2. Gott (55–74), 3. Schöpfung (75–100), 4. Jesus (101–125), 5. Erlösung (126–149), 6. Dreieinigkeit (150–172), 7. Die Kirche (173–197), 8. Die Sakramente (198–221) und 9. Der Himmel (222–243). Die methodische Heran-

gehensweise von McGrath ist nützlich, denn in jedem der genannten Kapitel ist ein Hauptgedanke des Apostolischen Glaubensbekenntnisses vorangestellt, der anschließend äußerst sachkundig und vertiefend entfaltet wird.

Nach diesen neun Hauptkapiteln folgt schließlich eine Art Ausblick, der dem Leser Mut machen will, die nun gewonnen Erstinformationen zum christlichen Glauben zu vertiefen (244f). Diese Vertiefung wird auch deshalb empfohlen, weil McGrath selbst auf „Schwächen“ seines Buches hinweist, die durch ein Weiterstudium überwunden werden könnten (überwunden werden sollen). Als Schwächen seines Buches bezeichnet er (a) den nur begrenzten inhaltlichen Umfang der dargestellten Lehren oder (b) das Fehlen der geschichtlichen Einordnung der Personen und Lehraussagen. Ein Glossar (246–264) und ein Stichwort- und Namensregister (265–272) beschließen das inhaltlich lehreiche Buch.

Schauen wir uns noch auszugsweise die neun Kapitel an, die sich thematisch geordnet mit dem Grundwissen christlicher Theologie beschäftigen. In jedem Kapitel ähnlich, gelingt es McGrath mittels guter illustrativer Analogien aus dem Alltag darzustellen, wie das vorfindliche theologische Thema zu verstehen sein kann, wie man sich ihm nähern kann. Kurze biblische Erörterungen und jeweils ausgewählte Beschäftigungen mit Leitpersonen und deren Thesen aus unterschiedlichen Jahrhunderten und Epochen der Dogmen- und Theologiegeschichte vertiefen die Überlegungen zur Sache. Abschließend folgt dann jeweils eine Art „Ergebnissicherung“ mit entsprechenden Impulsen, indem wichtige Fragen und Überlegungen zur Weiterarbeit und zum Selbststudium anhand eines kurzen Originaltextes („Einen Text lesen“) empfohlen werden.

Das Apostolische Glaubensbekenntnis beginnt mit der Formel „Ich glaube ...“. Daher widmet McGrath dem Glauben an Gott seine ersten theologischen Überlegungen. Interessant – weil unter Glaube subsummiert – und lehrreich erscheint in diesem Kapitel die Erörterung der Chancen und Grenzen der sog. Gottesbeweise, orientiert an Thomas von Aquin oder an der Skepsis Blaise Pascals (34–39). Anschließend werden Themenfelder, wie Glaube und Vernunft oder Glaube und Verheißung, abgehandelt. Glaube im Kontext von Zweifel und Leid schließen sich diesen Überlegungen an, wobei die Bezugnahmen auf Irenäus, John Hick, Alvin Plantinga und Dietrich Bonhoeffer argumentativ sehr nützlich sind. Abschließen kommt McGrath dann auf das Grundthema „Glauben“ zurück, das seiner Auffassung nach „auf verschiedene Weisen verstanden werden kann“ (50). Dennoch liefert er – orientiert an Aussagen von Calvins *Institutio* – eine Definition dessen, was Glaube ist (51). Diese Definition soll der Leser mittels beigefügten Fragen prüfen und durchdenken.

„Die Wirklichkeit Gottes liegt im Zentrum christlicher Theologie“, so beginnt Kapitel 2 des Buches, das sich mit der Gotteslehre beschäftigt. Neben klassischen Gesichtspunkten fällt in diesem Kapitel besonders auf, dass McGrath ausgewählte Wesenseigenschaften des biblischen Gottes in den Mittelpunkt rückt (Gott als Hirte, Vater, persönlicher Gott und in Allmacht). Die Darstellung erscheint gelungen, die Auswahl der Eigenschaften Gottes jedoch sehr „einseitig“. Sowieso

ist stets die Anfrage virulent, ob die Theologie vom biblischen Gott und seinen Eigenschaften wirklich sprechen kann, ohne zuvor die Dreieinigkeit Gottes vorgestellt zu haben. Immerhin erwähnt McGrath den zentralen Gesichtspunkt der Offenbarung Gottes in Christus (68f, 72 usw.). Der Text, der nun zur Vertiefung dienen soll, ist ein Abschnitt aus dem *Katholischen Erwachsenenkatechismus*, inkl. Leitfragen zum Text (73f).

Kapitel 3 behandelt die Schöpfungslehre. Dabei werden wichtige Gesichtspunkte der theologischen Anthropologie mit abgehandelt (Ebenbildlichkeit des Menschen usw.), aber auch erkenntnistheoretischen Überlegungen, wie Fragen nach Möglichkeiten und Grenzen der sog. „Natürlichen Theologie“ (90–95). Zu letzterem – und das ist wirklich beachtenswert – wird sogar die theologische Debatte zwischen Emil Brunner und Karl Barth erörtert (Natürliche Theologie vs. Offenbarungstheologie und die Frage nach dem „Anknüpfungspunkt“ im Menschen, 93–95). Die Gegenüberstellung von Positionen im Bereich Schöpfung oder Evolution führen nicht weiter, weil sie zu unentschieden und ohne Argumente nur Sachverhalte referiert (96–98). Es fällt zudem hin und wieder deutlich auf, dass McGrath den positiven Möglichkeiten einer Natürlichen Theologie, auch im Sinne der Traditionsstränge von Thomas über Calvin bis in die Gegenwart hinein, aufgeschlossener gegenübersteht, als in der protestantischen Interpretation normalerweise üblich ist. Die epistemologische Kritik an den Möglichkeiten natürlich-theologischer Schlussfolgerungen – aus evangelisch-offenbarungstheologischer Perspektive – wird zu wenig diskutiert, die Hochschätzung der Natürlichen Theologie letztlich zu unkritisch übertrieben. Die grundlegende Symbiose des Anglikanismus (Theologie zwischen Genf und Rom) spiegelt sich gelegentlich in McGrath' theologischer Vorgehensweise wieder. Textfragmente aus einem *Hugenottischen Bekenntnis* (1559) und aus dem *Niederländischen Bekenntnis* (1561) führen zur vertiefenden Beschäftigung mit der diskutierten Materie.

Da die Lehre vom Menschen (Anthropologie) oder eine dort integrierte Lehre von der Sündhaftigkeit des Menschen (Hamartiologie) nicht ausführlich behandelt werden und teilweise in die Schöpfungslehre integriert sind, folgt nun in Kap. 4 die Lehre von Jesus. Dort wird hervorgehoben: „Eine der grundlegenden Aufgaben christlicher Theologie ist die Klärung der Identität und Bedeutung Jesu Christi, der zentralen Figur des christlichen Glaubens“ (101). Wie in anderen Kapiteln auch, so ist sich McGrath erneut der Begrenztheit bewusst, die er im Blick auf die Christologie zu leisten vermag. Daher wählt er bewusst fünf Titel aus, die auf Jesus von Nazareth Anwendung fanden: Messias, Herr, Sohn Gottes, Menschensohn, Gott (102–111). Diesen Überlegungen korrespondierend stellt er nach der Vorstellung der „Identität Jesu“ das „Werk Jesu“ gegenüber (111–113), um schließlich diesen Abschnitt mit „frühen christologischen Modellen“ bis zum Konzil von Chalcedon (451) zu ergänzen (samt Erwähnung markanter frühkirchlicher christologischer Irrlehren). Die Argumentation und Beschreibung dieser teilweise komplexen Theologie ist gut gelungen, die Problemfelder sind gut prä-

sentiert. Anschließend wird die ostkirchliche Tradition der Ikonolatrie skizziert, allerdings ohne wenigstens am Rande theologisch berechtigte Kritik daran anzudeuten. McGrath bleibt seinem zu Beginn ausgesprochenen Grundsatz treu, wenn er auch manchmal – wie hier sichtbar wird – seine Berechtigung einbüßt. Zur Weiterarbeit empfiehlt McGrath diesmal einen Text von *Dorothy L. Sayers* (1947), der durchaus gut gewählt zum Nachdenken anregt.

Die Erlösungslehre ist erneut griffig und bereichernd zusammengefasst, samt diskussionswürdiger Einzelaspekte der Lösung (126–149). Ein Textfragment von Augustinus beschließt diesen lesenswerten und tiefgreifenden Abschnitt.

Nun folgt eine solide und hilfreiche Besinnung zur Dreieinigkeit (die Anfänge der drei Artikel des Apostolischen Glaubensbekenntnisses stehen dieser Anordnung Pate), einem Bereich christlicher Lehre, den man eigentlich eher ganz zu Beginn in der Gotteslehre hätte finden wollen (150–172). Fragmente Karl Barth'scher Offenbarungstheologie werden für das Weiterstudium nahegelegt.

Die Ekklesiologie folgt in Kapitel 7 in gewohnt übersichtlicher Weise, gut präsentiert und an wichtigen Einzelaspekten vertiefend entfaltet. Schade ist nur hier auch wieder – wie bereits in der längeren Ausgabe „Der christliche Weg“ – dass eine Israelologie bzw. eine biblisch-theologische Lehre von Israel im Verhältnis zur Gemeinde Jesu Christi fehlt, ein Malus, der beinahe jede christliche Dogmatik der Vergangenheit und der Gegenwart negativ zielt.

Die Sakramentenlehre folgt dann in Kapitel 8, einer Anordnung, die zugegebenermaßen etwas irritiert, werden die Sakramente doch entweder der Soteriologie zugerechnet oder dann doch zumindest der Ekklesiologie. Dass sie separat und einzeln steht, leuchtet nicht unmittelbar ein, es sei denn, den Sakramenten soll theologisch einen bevorzugter Platz eingeräumt werden (198–221). Die Lektüre des Kapitels ist lehrreich, die unterschiedlichen Positionen in der Würdigung von Sakramenten oder der Ablehnung des Sakramentalen werden sachgerecht skizziert. Aber auch hier darf man – so denke ich – nicht einfach in der neutralen Beschreibung von Sakramentstraditionen stecken bleiben. Dafür sind die theologischen Gewichtungen, teilweise mit Heilsrelevanz versehen, zu gravierend, als dass ein summarisches Auflisten der Sakramentslehrepositionen ausreichend wäre. Ein Urteil in biblisch-theologischer Verantwortung wäre wenigsten hier zu wünschen gewesen.

Das letzte material-dogmatische Kapitel will sich mit dem „Himmel“ beschäftigen, also mit der Eschatologie (222–243). Ein Text von Jürgen Moltmann bietet Anreize zur vertieften Auseinandersetzung mit endzeitlichen Fragestellungen. Auch hier erscheint die Neutralität in der Positionsbeschreibung an ihre Grenzen gekommen zu sein. So sehr auch die Einzelgesichtspunkte (Hoffnung auf den Himmel, das neue Jerusalem, Auferstehungsleib, Gemeinschaft der Heiligen, Gottesdienst, Millennium, Ewigkeit bei Gott usw.) verständlich dargelegt werden, so hinterlässt die reine Darstellung ausgewählter Positionen einen faden Geschmack im Mund. Worauf kann oder soll oder muss sich denn nun wirklich ein Christ verlassen im Blick auf die zukünftige Endzeit? Neben der teilweise allego-

rischen bzw. metaphorischen Interpretation biblischer Texte, die durchaus auch im Literalsinn gedeutet werden können, und damit einen andere Aussage bekommen, ist das neunte Kapitel das theologisch unausgereifteste von allen.

Wie schon mehrmals kurz angedeutet, ist es sicherlich lobenswert, bei solch einer grundlegenden Einführung in die Theologie den Boden der Neutralität im Wesentlichen nicht verlassen zu wollen (so auf Seite 10) und die theologischen Streitfragen offen zu lassen (9), um zur eigenen Meinungsbildung der Leserschaft anzuregen. McGrath ist es wirklich gut gelungen, die unterschiedlichen theologischen Positionen kenntnisreich, objektiv und ausgewogen darzustellen und mit präzise ausgewählten Repräsentanten anzureichern. Dennoch ist es in der Theologie nicht immer hilfreich, wenn die Entfaltung der christlichen Lehrbildung im Ringen mit dem Wort Gottes um Wahrheit quasi nur „ideengeschichtlich“ und summarisch nebeneinander platziert verstanden werden soll, ohne dabei ein sachgerechtes Urteil zu fällen (vgl. das Vorgehen des Apostels im Galaterbrief). Zudem ist es unzureichend, wenn nicht Gründe für Wahrheit und Irrtum in der christlichen Lehrbildung – insbesondere für Einsteiger – angedeutet und besprochen werden, und dann entsprechend eine biblisch-theologisch verantwortete Urteilsbildung in Affirmation und Negation wenigstens begründet wird. Es ist eben nicht alles gleich gültig innerhalb der christlichen Theologie, und theologische Streitfragen müssen doch auf die eine oder andere Weise entschieden werden, weil eine Beliebigkeit oder Unentschiedenheit, insbesondere in zentralen Lehren des christlichen Glaubens, keine echte, verantwortbare Lösung sein kann.

Etwas ratlos steht der Rezensent vor der Frage, für welche Zielgruppe denn das Buch nun wirklich geeignet sein könnte. Als Dogmatik oder Lehrbuch für Theologiestudierende ist es weniger geeignet, da es substantiell nicht tiefgreifend genug die verschiedenen Themengebiete entfaltet, auch wenn der Inhalt des Buches – wie McGrath es hervorhebt – vor studentischer Zuhörerschaft „auf Universitätsniveau“ in Oxford gelehrt und dadurch erprobt worden sei (10). Aber es fehlen eben die geschichtliche Einordnung von Lehraussagen und Personen sowie die Quellenangaben zu den vielen Verweisen, auf die McGrath in seinem lehrreichen Buch Bezug nimmt. Es fehlen außerdem eine Menge christlicher Lehren, die die Kapitel nicht tangieren. Zu wissen, was christliche Dogmatik will und ist und wie die dogmen- und theologiegeschichtlichen Weichenstellungen zu verstehen sein könnten, dazu bietet McGrath' Buch eine orientierende Einführung – nicht mehr, aber auch nicht weniger.

Für das interessierte Gemeindeglied könnte dieses hier besprochene Buch geeignet sein, wenngleich es hier und da gedanklich überfordern könnte. Da es wie ein Lesebuch gestaltet ist, kann es als Erst-Information dienen, sich über Glaubensdinge grundsätzlich einmal zu informieren und lehrmäßige Entwicklungen in einem ersten Durchgang kennen zu lernen. Oder wie McGrath selbst schreibt: „[Es sei] ... besonders für jene geschrieben, die sich ihr [der christlichen Theologie, Anm. d. Verf.] erstmals nähern, und denen der Gedanke, sich mit Theologie zu beschäftigen, Respekt einflößt“ (8). Doch als Schulungsbuch oder als Glau-

bensgrundkurs (nach einer Evangelisation oder für junge Gläubige) ist es so ohne weiteres nicht einsetzbar. Dafür sind die Informationen didaktisch nicht sachgerecht aufgearbeitet. Allerdings sind die „Texte“, die am Ende jedes Kapitels zur vertieften Auseinandersetzung mit der Materie zu lesen sind, gut anwendbar, insofern jemand verstanden hat, was die Fragestellungen sind. In diesem Fall wäre es jedoch wahrscheinlich lohnender, auf Exzerpte des Buches „Der Weg der christlichen Theologie“ zurückzugreifen, auch aufgrund der dort vorliegenden plausibleren Gliederung der Sachgebiete und des Lernstoffes.

Im Geleitwort von Hanspeter Hempelmann wird gesagt, dass das hier zu besprechende Buch von Alister McGrath „eine Brücke zwischen akademischer Theologie, Kirchengeschichte, Allgemeinbildung und persönlichem Glauben“ schlagen wolle. Und weiter: „Es führt in einer sehr elementaren, verständlichen und argumentativ nachvollziehbaren Weise in Grundfragen des christlichen Glaubens ein“ (5). Dieser Einschätzung und Beurteilung ist nach der Lektüre des Buches weitgehend zuzustimmen. Ob es aber dadurch wirklich als ein „Arbeits- und Studienbuch“ Verwendung finden kann, wie Hempelmann meint (5), erscheint nicht zuletzt aufgrund der Präsentation des Lehrstoffes fraglich. Es müsste zumindest für die Praxis überprüft werden, wie sich dieser Anspruch wirklich bestätigen und verifizieren ließe, vor allem weil nirgends eine Anleitung zur theologischen Urteilsbildung in Verantwortung gegeben wird. – Wie dem auch sei: das gelehrte und substantiell gute und gut zu lesende Buch zur Einführung in die christliche Theologie und Theologiegeschichte ist für alle hilfreich, die beispielsweise herausfinden und wissen möchten, was Christen denn im Überblick so geglaubt haben und heute glauben, wieso es unterschiedliche Glaubensinhalte gab und gibt oder die selbst ein wenig erkunden wollen, was sie denn selbst oder andere glauben.

Berthold Schwarz

---

Johannes Heinrich Schmid: *Die Lehre vom Wort Gottes. Martin Luther, Orthodoxie und Aufklärung, Dialektik, Rudolf Bultmann und Karl Barth*, Basel-Riehen: ArteMedia, 2011, Pb., 144 S., € 15,-; CHF 22,80

---

Der evangelikale schweizerische Professor Heinrich Schmid arbeitete nach dem Vikariat zuerst in Angola und als Pfarrer in der Schweiz. Nach seiner Habilitation unterrichtete er fast 20 Jahre an der theologischen Fakultät in Bern, zuerst als Privatdozent und dann als Honorarprofessor.

Der über 80-jährige Theologe bringt mit dem erst kürzlich erschienenen Buch laut Klappentext ein zweites Werk im schweizerischen ArteMedia-Verlag heraus, das mit Hilfe der Arbeitsgemeinschaft für biblisch erneuerte Theologie (AfbeT) veröffentlicht worden ist. Die vorliegende Studie ist theologiegeschichtlicher